生花

IBV - INFO

Ikebana-Bundesverband e.V.

Jahrgang 33 Nr. IV November 2013

IBV
Ikebana-
Bundesverband e.V.

Herbstbrief des Präsidenten

Liebe IkebanaBegeisterte,

nach unerwartet sonnigen Tagen kommt der Herbst.

Die Japaner erfreuen sich jetzt an den „seligen Ahornblättern“, aber auch deutsche Dichter spürten der Natur nach:

Rote Blätter fallen,
Graue Nebel wallen,
Kühler weht der Wind.

Lesen Sie mal wieder bei Salis-Seewis nach.

Ruhigere Tage, um zurück zu blicken:

Im Juni 2013 war ich in Biberach anlässlich der Jubiläumsveranstaltung „45 Jahre Ikebana in Biberach“ mit Workshops, Ausstellung und Demo. Dort durfte ich der verehrten Marianne Sikora-Schoeck wieder begegnen. Ihr und der Vorsitzenden von Ikebana International Biberach, Hedda Lintner, überbrachte ich die Glückwünsche des Ikebana-Bundesverbandes.

Das größte Ereignis des Jahres war unsere Ikebana-Kunstausstellung auf der Internationalen Gartenschau in Hamburg-Wilhelmsburg vom 29. August bis zum 1. September 2013.

Die Ausstellungsbeauftragte des Ikebana-Bundesverbandes, Frau Ute Grave, hatte gemeinsam mit unserem Mitglied, Herrn Fritz Seitz, zwei Ausstellungshallen vorbereitet, sodass die 87 Ikebana-Künstler in zwei Tagen eine beeindruckende Anzahl von Ikebana-Arrangements erarbeiten konnten.

Nach dem turbulenten Chaos der Aufbautage war zur Stunde der inoffiziellen Eröffnung mit einem Schlag die Ausstellung fertig. Alles klar und übersichtlich.

Die offizielle Eröffnung mit dem Geschäftsführer der Internationalen Gartenschau, Herrn Heiner Baumgarten, der Ausstellungsbevollmächtigten der Deutschen Gartenschaugesellschaft, Frau Renate Behrmann, und dem japanischen Konsul von Hamburg, Herrn Yasushi Fukugawa, war sehr eindrucksvoll.

Der Ikebana-Bundesverband bekam eine lobende Urkunde überreicht.

Beim ersten Rundgang zeigten der japanische Konsul und seine Gattin sehr großes Interesse an den Arrangements. Sie ließen sich viele Einzelheiten erklären. Die anschließende Vorführung von Frau Pointner-Komoda verfolgten sie aufmerksam bis zum Ende.

Während der vier Ausstellungstage waren die beiden Hallen und die täglichen Sondervorführungen sehr gut besucht.

Was in zwei Tagen mühevoll aufgebaut worden war, verschwand innerhalb von zwei Stunden wieder. Dank der fleißigen Helfer waren danach auch die Paletten mit den Podesten und weiterem Zubehör beladen und zum Abtransport in unser Lager nach Mörfelden bereit.

So eine große Ausstellung ist nur als Gemeinschaftswerk vieler Leistungsbereiter zu stemmen.

Wieder einmal geschafft!!

Vielen Dank an alle Beteiligten, die man leider nicht alle namentlich aufzählen kann. Die Liste wäre sehr lang.

Für das Präsidium folgt nun die Nacharbeit: Auswertung der Ausstellung, Rechnungen und Abrechnungen, Kostenerstattungen; auch werden erste Planungen für die nächste Buga 2015 Havelregion mit einem Ausstellungsraum in Brandenburg angearbeitet.

Im Präsidium sind neue Mitglieder, die sich noch einarbeiten müssen:

Die Kassiererin, Frau Ingrid Siebeneicher, tätigt zum ersten Mal die ganzen Kostenabrechnungen.

Der Redakteur, Herr Harald Ulbrich, und seine Frau, Kerstin Anke-Ulbrich, haben schon ihre erste lesenswerte IBV-Info herausgebracht. Dafür vielen Dank.

Die Vizepräsidentin, Frau Rita Dollberg, sorgt mit ihrer Erfahrung für Kontinuität in der Präsidiumsarbeit.

Demnächst trifft sich das Präsidium, um schon den nächsten Kongress für 2014 in Naurod vorzubereiten.

Die Ohara-Schule wird die Workshops anbieten. Die Ohara-Schulsprecherin, Frau Anke Helm-Brandau, wird die Pläne der Ohara-Gruppe vorstellen.

Dies ist die letzte Info in diesem Jahr. Deshalb wünsche ich Ihnen schon jetzt einen stimmungsvollen Advent, ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Neue Jahr.

Herzlichst Ihr

Jörg Löschmann

Jörg Löschmann
Präsident

INHALT

	Herbstbrief des Präsidenten	2
	Nachrichten aus dem Verband Kontaktadressen Vorstand	4
Internationale Gartenbauausstellung in Hamburg 2013	Die Ausstellung ist eröffnet	6
	Mitten im Urlaub	8
	Augenblicke	14
	Das archimedische Prinzip	15
Workshops	Eine gute Tasse Kaffee	18
	Mount Ikebana	20
	Ikebana modern	24
	Hosun Moribana	26
Jubiläum	45 Jahre Ikebana in Biberach	28
Personen	Toshimi Hayashi-Matt	30
	Termine	31

IMPRESSUM

Herausgeber
IKEBANA BUNDESVERBAND e.V.
www.ikebana-bundesverband.de

Präsident
Jörg Löschmann
Mainparkstraße 1161
63814 Mainaschaff
Fon 06021.73974
vorsitz@ibvnet.org

Redaktion
Harald Ulbrich
Lucas-Cranach-Straße 20-22
96317 Kronach
Fon 09261.9657393
redaktion@ibvnet.org

Bildbearbeitung und Satz
Kerstin Anke-Ulbrich
Rudolf-Breitscheid-Straße 30
09557 Flöha

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Berichte nach Absprache zu kürzen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Redaktionsschluss
15. Januar
15. April
15. Juli
15. Oktober

Auflage: 550 Exemplare
Erscheinungsweise: 4x im Jahr
Für Mitglieder kostenfrei

Druck
druckerei dämmig - chemnitz seit 1936
frankenberger straße 61
09131 chemnitz

Bildnachweise

Titelseite:
Gesteck von Michaela Jonsson
Ikenobo
Titel: „Jiyuka“
IGS Hamburg, Halle 2

Seite 3 rechts unten:
Impression von der IGS Hamburg
Foto: Harald Ulbrich

Rückseite:
Foto oben
Hilde Weichel
Stuttgarter Ikebana-Schule
Titel: „Schwarzwald“
IGS Hamburg, Halle 2

Foto Mitte
Hedda Eckenreiter
Stuttgarter Ikebana-Schule
Titel: „Steinriegelgestrüpp, Weite Felder und Wälder, Schlehen-heckengäu“
IGS Hamburg, Halle 2

Foto unten
Ulrike Dreyling
Stuttgarter Ikebana-Schule
Titel: „Kehrwoche“
IGS Hamburg, Halle 2

Fotos Titel- und Rückseite:
Annelie Wagner

Nachrichten aus dem Verband

Wir trauern um

Frau Monika Vrbancic

Frau Vrbancic war 8 Jahre Mitglied des IBV und verstarb bereits am 22. Juli 2012 im Alter von 71 Jahren. Leider wurde das dem IBV erst vor wenigen Wochen bekannt. Sie gehörte zur Ikenobo-Schule und lebte zuletzt in Wien.

Frau Josy Lohwasser

Frau Lohwasser war 13 Jahre Mitglied des IBV und verstarb am 15. August 2013 im Alter von 86 Jahren. Sie war Lehrerin in der Ikenobo-Schule und lebte zuletzt in Unterschleißheim-Lohhof.

Frau Bärbel Czeppel

Frau Czeppel war 7 Jahre Mitglied des IBV und verstarb am 7. September 2013 im Alter von 51 Jahren. Sie war Lehrerin in der Stuttgarter Ikebana-Schule und lebte zuletzt in Holzgerlingen.

Das Foto rechts stammt aus dem Ausstellungsbereich Grabgestaltung auf der IGS Hamburg 2013. Foto: Harald Ulbrich

Liebe Mitglieder,

wie erst jetzt bekannt wurde, starb Hannedore Born am 21. August 2013 nach kurzer Krankheit. Sie wurde 88 Jahre alt. So richtig bewusst wird es uns erst werden, wenn ihr Telefon still bleibt. Bis zuletzt waren ihr die Berichte von den Samstags-Seminaren wichtig und noch mit Interesse nahm sie gedanklich am Treffen im Juli teil.

Ikebana – ein großer Teil ihres Lebens! Ihre künstlerische Begabung und ihr fundiertes Wissen gab sie in der ihr eigenen Lebendigkeit großzügig weiter. Immer wieder ermunterte sie uns Schüler, über den Tellerrand zu schauen. Hannedore selbst pflegte Freundschaften in aller Welt und war viele Jahre für die Auslandskontakte im Ikebana-Bundesverband zuständig.

Ingedore Born in Valendar im Jahre 2007 Foto: privat

1979 war sie ein Gründungsmitglied von EOTA in Italien. Nach Absprache mit dem damaligen Headmaster, Houn Ohara, gründete sie 1986 das Frankfurt/Main Chapter und war 11 Jahre Präsidentin. Ihr guter Draht nach Japan löste meist schnell und problemlos unklare Fragen.

Die offene Wesensart und ihr positives Denken machte das Gestalten mit ihr zu einem Gewinn. Es war ihr wohl alles wichtig und ernst ... aber bitte nur bis zu einem gewissen Grad! Dieses machte Hannedore so liebenswert.

Den Leitgedanken „Freundschaft durch Blumen" setzte sie um und prägte somit den Geist unseres Chapters.

In unserer Ohara-Familie werden wir mit Achtung und Dankbarkeit ihr Wirken ehren – sie hat uns viel gegeben!

Danke Hannedore!

Zu den wertvollen Dingen des Lebens gehört es,
einem Menschen mit Geist und Herz begegnet zu sein.

Wolfgang Hey

Nachruf von Inge Lehnert

Die Ausstellung ist eröffnet

Ein Bericht über die Eröffnung der Ikebana-Ausstellung 2013 auf der IGS Hamburg am 29.08.2013

Ein Versuch, zwei lange Jahre in kurze Worte zu fassen: Am 29. August 2013 um 10:30 Uhr, nach zweijähriger Planung und zweitägigem Aufbau ist es vollbracht: Herr Konsul Yasushi Fukagawa von der Japanischen Botschaft in Hamburg zerschneidet in einem symbolischen Akt im Beisein des Geschäftsführers der IGS, Herrn Baumgarten, das Band zur Ikebana-Kunstausstellung des IBV auf dem IGS-Gelände in Wilhelmsburg in Hamburg. Es war ihm und seiner Frau eine Ehre, die Ausstellung zu eröffnen. Nach einem interessierten Rundgang durch die ganze Ausstellung mit ihren 90 Exponaten genossen sie noch gebannt die fast 1½-stündige Vorführung von Frau Pointer-Kom-moda und Ilka Leibing, moderiert von Horst Pointner.

Viel Anstrengung und Organisation waren schon im Vorfeld seit Monaten notwendig, um die Ausstellung ansprechend für Aussteller und Publikum zu präsentieren und den Ansprüchen der geschäftsführenden Personen der IGS gerecht zu werden. Ohne gegenseitiges Einbinden der beteiligten Personen und deren Unterstützung wäre alles nicht so reibungslos und harmonisch verlaufen. An dieser Stelle nochmals herzlichen Dank an Frau Renate Behrmann, die immer ein offenes Ohr für unsere Nöte hatte und meist auch eine Lösung, Herrn Langenstein von der Medienabteilung, der eine konstruktive Zusammenarbeit ermöglichte und auch Frau Winkler, die sich als VIP-Betreuerin um die Sicherheit und den bequemen Transport des von uns eingeladenen Herrn Konsuls und seiner Frau bemühte.

Nachdem auch im Heft „Japan auf einen Blick“ der Deutsch-Japanischen Gesellschaft Hamburg für die Ausstellung geworben wurde, ebenso wie in Presseveröffentlichungen und im Radio, konnten wir trotz kaltem, windigem Wetter hunderte von Besuchern in den zwei großen Blumenhallen begrüßen. Die Aussteller/Innen, die Akteure und die Geschäftsführung der IGS zeigten sich von dem Ergebnis ebenso zufrieden und beeindruckt, wie – so hoffe ich – das Publikum.

Dank an dieser Stelle an alle Beteiligten, insbesondere an Ute Grave, die Ausstellungsleiterin, an alle helfenden Hände, an Aussteller und Hiwis (Hilfswillige - oft waren es Partner) und alle, die zum Gelingen beigetragen haben.

Natürlich blieb eine gewisse Anzahl von Missgeschicken nicht aus, angefangen bei einem zusammengefallenen Arrangement – weil offensichtlich ein Besucher die Festigkeit geprüft hatte – über Kinder mitten in einem am Boden arrangierten

Die Eröffnung: v.r.n.l.: Sonja Illig, Jörg Löschmann,Yoshie Takahashi (Ehrenmitglied), Konsul Yasushi Fukagawa, Heiner Baumgarten (Geschäftsführer IGS) Foto: Presse

Kunstwerk, Fußstapfen im Sanduntergrund oder das im wahrsten Sinn des Wortes von zwei zu einem verschwimmenden Wasserkunstwerk, nachdem Besucher mit den Booten „Leinen los“ gespielt hatten. Aber versierte Aussteller lassen sich nicht aus der Ruhe bringen.

Dieses Mal begleiteten uns mehr japanische Mitglieder zur Ausstellung und zur feierlichen Abendveranstaltung und ließen es sich nicht nehmen, spontan zusammen einen japanischen Fächertanz vorzuführen und einen Gesang vorzutragen. Dies wurde mit dem Lied „Auf der schwäb'schen Eisebahne …“ von der Biberacher Gruppe erwidert. Die Stimmung war heiter und gelöst und es hat sehr gut getan, sich nach der anstrengenden Arbeit in angenehmer und gut gelaunter Gesellschaft auszutauschen.

Die Ausstellung war sehr abwechslungsreich, klassisch und innovativ, ideenreich und spritzig. Ich freue mich immer über die anspruchsvollen und ansprechenden Arbeiten. Die Fotos der 90 Exponate können Sie hoffentlich bald auf unserer Homepage bewundern.

Ich kann die Ikebana-Kunstausstellung als „Interne“ nun schlecht loben, so tue ich es mit dem Spruch eines Besuchers:„Ich bin schon das 16. Mal in den Blumenhallen, aber so wunderschön war es noch nie.“

Sonja Illig
Medienbeauftragte

Beim Rundgang: v.l.n.r.: Jörg Löschmann, Frau Fukagawa, Frau Pointner-Kommoda (Ehrenmitglied), Konsul Fukagawa, Sonja Illig, Renate Behrmann (IGS) Foto: Presse

Artikel aus
„JAPAN AUF EINEN BLICK“
Monatsmagazin des Konsulats von Japan in Hamburg
Ausgabe 177 September 2013

Hinreißende Ikebana-Präsentation auf der igs 2013

Am 29. August 2013 durchschnitten Konsul Yasushi Fukagawa, Leiter des Konsulats von Japan in Hamburg, und Jörg Löschmann, Präsident des Ikebana-Bundesverbandes e.V., das Band, um die Ikebana-Kunstausstellung auf der Internationalen Gartenschau 2013 in Hamburg zu eröffnen. Dem offiziellen Teil folgte ein Rundgang, dem sich eine Präsentation der traditionellen japanischen Kunst des Blumensteckens anschloss. In der Blumenhalle waren sodann bis zum 1. September rund 60 Arrangements von Ikebana-Schulen aus ganz Deutschland zu bewundern – ein wahrer Augenschmaus für Kenner und allgemeine Besucher gleichermaßen.

Mitten im Urlaub

Bericht von einem Besuch der IGS Hamburg am 29. und 30.08.2013

Gesteck von Zoo-Lan Lee-Rötter, Ohara, Titel: „Sommernacht-Traumgarten“, Halle 1 Foto: Annelie Wagner

Die aktuelle Pressemitteilung der IGS Hamburg vom 23. August 2013 lautete folgendermaßen: „Hamburg, 23. August 2013 – Cooler Tipp für heiße Tage: Ganz im Zeichen japanischer Blumenkunst steht die 18. igs-Hallenschau vom 29. August bis 1. September. Die vom Ikebana-Bundesverband organisierte „Kunstausstellung“ zeigt in beiden Blumenhallen 90 Arrangements aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und den Niederlanden. Eröffnet wird die Ausstellung am Donnerstag, 29. August um 10.30 Uhr vom japanischen Konsul in Hamburg, Yasushi Fukagawa. Gartenschaugäste sind herzlich willkommen!“

Am 29. August 2013, mitten in unserem Sommer-/Herbsturlaub, trafen mein Mann und ich am frühen Nachmittag in Hamburg ein. Nachdem wir einige Tage im trubeligen Berlin verbracht hatten, freuten wir uns nun auf die Internationale Gartenschau 2013 in Hamburg-Wilhelmsburg.

Wir parkten unweit des Gartenschaugeländes und erreichten innerhalb kurzer Zeit fußläufig die Anlage. Begeistert stellten wir fest, dass außer der IGS zeitgleich auch die Internationale Bauausstellung in Hamburg stattfindet. Interessante Bauten säumten das Gelände der Gartenschau – ein gelungenes Zusammenspiel von Bau- und Gartenbaukunst. Beide Blumenhallen lagen günstig in der Nähe des Eingangsbereiches. In der größeren der beiden Hallen wurde neben Ikebana-Gestecken gleichzeitig die „Pflanzenwelt aus fernen Ländern“ gezeigt. Eingebettet in wundervolle Bepflanzungen aus aller Herren Länder lagerten die Ikebanagestecke der verschiedenen Teilnehmer. Auf dieser und auf den nächsten Seiten erhalten Sie einen kleinen Einblick.

Verwaltungsgebäude vor den Toren der IGS Hamburg Foto: Harald Ulbrich

In der zweiten Halle – gleich um die Ecke – wurden ausschließlich Ikebanagestecke ausgestellt. Auch hier sehen Sie auf den nächsten Seiten wunderschöne Beispiele der Blumensteckkunst.

In Halle 2 begann gerade eine Führung durch Annelie Wagner. Einige Besucher zeigten sich interessiert. Wir gesellten uns auch dazu und lauschten den Erklärungen von Frau Wagner. Sie führte

Gesteck von Gabriele Preibsch, Sogetsu, Titel: „Es gibt überall Blumen für den, der sie sehen will.“ Halle 1 Foto: Annelie Wagner

souverän durch die verschiedenen ausstellenden Schulen, und beantwortete einzelne Fragen. Ein gelungener Rundgang.

Gesteck von Claudia Schlegel, Sogetsu, Titel: „Man kleidet nicht nur Körper, sondern Seelen.“ Halle 1 Foto: Annelie Wagner

Am Nachmittag besuchten wir die charmante Ikebana-Vorführung von Frau Yoshie Takahashi. Am meisten beeindruckte uns dabei, dass Frau Takahashi stets alles Pflanzenmaterial gleich zum Publikum steckte. Dies tat sie obendrein noch mit sehr viel Humor und Eleganz. Eine gelungene Zeremonie.

Bei meiner – durch das Präsidium des IBV autorisierten – Befragung von Besuchern der Ikebana-Ausstellung am folgenden Vormittag des 30. Augusts ergaben sich viele interessante Gespräche. Die Idee zu dieser Befragung entstand bei mir und meinem Mann vor vier Jahren während der Bundesgartenschau in Schwerin. Beim Betrachten der Gestecke konnten wir bereits damals viele Kommentare von Betrachtern hören.

Ich legte also besonders viel Augenmerk bei meiner Befragung auf das Verständnis für den Begriff „Ikebana“. Kennen die Leute Ikebana schon? Was erwarten sie, wenn sie die Blumenhallen betreten? Was empfinden sie, wenn sie die Ausstellung wieder verlassen? Hier nun ein paar Einblicke in einige meiner geführten Interviews:

Karin (65) aus Norderstedt wusste, was Ikebana ist. Sie kam gerade mit ihrem Mann aus der Ausstellung in Halle 1. Sie war da, um sich neue Ideen für zu Hause zu holen.

Einige Momentaufnahmen von Frau Yoshie Takahashi während ihrer Vorführung am Nachmittag des 29. August 2013 in Halle 1
Fotos: Harald Ulbrich

Eventuell wollte sie sich in einer Ecke ihres Gartens einen Platz für Arrangements schaffen.

Angelika (58) und ihr Mann Fred (63) aus Hamburg kamen auch aus Halle 1. Angelika hätte schon Interesse an einem Kurs, jedoch fehle ihr leider die Zeit. Sie bildet Jugendliche in einer Großküche aus und mit denen macht sie auch Übungen für minimalistische Blumengestecke für die Tischdekoration. Fred merkte an, dass er immer hinter seiner Frau herläuft und sich nichts aus abgeschnittenen Blumen machen würde; er wäre eher für Sträucher und für Rasen. Leider fand er als Hobbyfotograf kein rechtes Fotomotiv in Halle 1, weil ihm der entsprechend neutrale Hintergrund fehlte. An manchen Gestecken wäre er beinahe vorbeigelaufen, weil er sie gar nicht bemerkt hätte. Ich machte beide noch auf Halle 2 aufmerksam und sie stiefelten los.

Führung durch Halle 2 mit Annelie Wagner
Foto: Harald Ulbrich

Engelbert (67) aus Paderborn und Wilfried (66) aus Menden waren mit ihren Frauen auf der IGS, jedoch getrennt von ihnen unterwegs. Engelbert kannte Ikebana als Handwerkskunst aus Japan durch seine Schwiegermutter, die das wohl mal vor 30 Jahren gemacht hatte. Wilfried wusste, dass Ikebana doch diese asiatische Knüpfkunst sei,

mittels derer man dann Blumentöpfe an die Wohnzimmerdecke hängen könne. Wir kamen überein, dass er wohl Macramé meine. Auch waren sich beide Männer einig, dass die große Zeit des Ikebana wohl endgültig vorbei sein müsse.

Zwei Freundinnen, Gerlinde (71) und Margret (75), aus Ohlenbüttel waren beeindruckt, dass man Blumen so gut mit Holz und Metall kombinieren kann. Gerlinde hatte vor 40 Jahren in der Volkshochschule einen Kurs besucht, sich Bücher gekauft und auch Gefäße. Auf Grund des schönen Wetters wollten sie jedoch erst einmal über das Gelände der IGS bummeln und dann später am Abend noch einmal in die Ikebana-Ausstellung gehen.

Die älteste Dame, die ich befragte, war Margrit (85) aus Bremerhaven. Sie sei mit ihrer Nichte da, die auch

Gesteck von Christine Klos, Kaden Ryu,
Titel: „Yohaku ...“, Halle 2
Foto: Annelie Wagner

Gesteck von Roswitha Kluge, Ikenobo, Titel: „Das Leben liegt weder in der Vergangenheit, noch in der Zukunft, sondern allein in der Gegenwart.“, Halle 2
Foto: Annelie Wagner

Mitglied im IBV sei. Sie fände Ikebana wunderschön, sie wäre ein Fan und eine Blumenfreundin obendrein. Zu Hause hätte sie viele Orchideen und innerhalb von 10 Jahren hätte sie 800 Blüten an ihnen gezählt. Zum Schluss unserer Unterhaltung sagte sie: „Man kann nur Freundliches über Ikebana sagen.“

Bernhard (76) und Ute (73) aus Ellerau kannten sich aus mit Ikebana. Ute selbst gab lange Zeit Keramikunterricht. Sie meinten beide, dass die Blickrichtung für die Betrachtung eines Gesteckes

Gesteck von Riko Miyamoto und Rim Costrau, Koryu-Toyokai Suibokuka-Temae, Titel: „Sei Sui Ike“, Halle 2
Foto: Annelie Wagner

wichtig sei und fanden, dass einige Gestecke in ihren Schalen einfach zu niedrig stünden. Einiges mutete ihnen teilweise zu überladen an, anderes fanden sie originell und witzig.

Auch fragte ich die Besucher immer danach, welches Gesteck den nachhaltigsten Eindruck bei ihnen hinterlassen hätte. Es wurden immer wieder drei Ikebanagestecke besonders oft erwähnt und sie sollen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, nicht vorenthalten werden. Sie sehen Sie auf der nächsten Seite.

Mit vielen schönen Eindrücken, guten Gesprächen am Rande der Ausstellung, dem Wiedersehen alter Bekannter und Hamburg einmal anders fuhren wir weiter nach Dänemark, um noch ein wenig Sonne und Meer zu genießen.

Am Ende unseres Urlaubes kam mein Mann auf die Idee, wir könnten doch auf unserer Heimreise einen Abstecher nach Brandenburg machen, in die Stadt, in der die nächste Bundesgartenschau ausgerichtet werden wird. Gesagt – getan.

In einer der nächsten Ausgaben der INFO werden wir Ihnen dann über unsere gewonnenen Eindrücke aus Brandenburg berichten.

Seien Sie schon gespannt.

Kerstin Anke-Ulbrich

Gesteck von Gisella Mehrbach, Kaden Ryu, Titel: „Yohaku ...“, Halle 2, Foto: Annelie Wagner

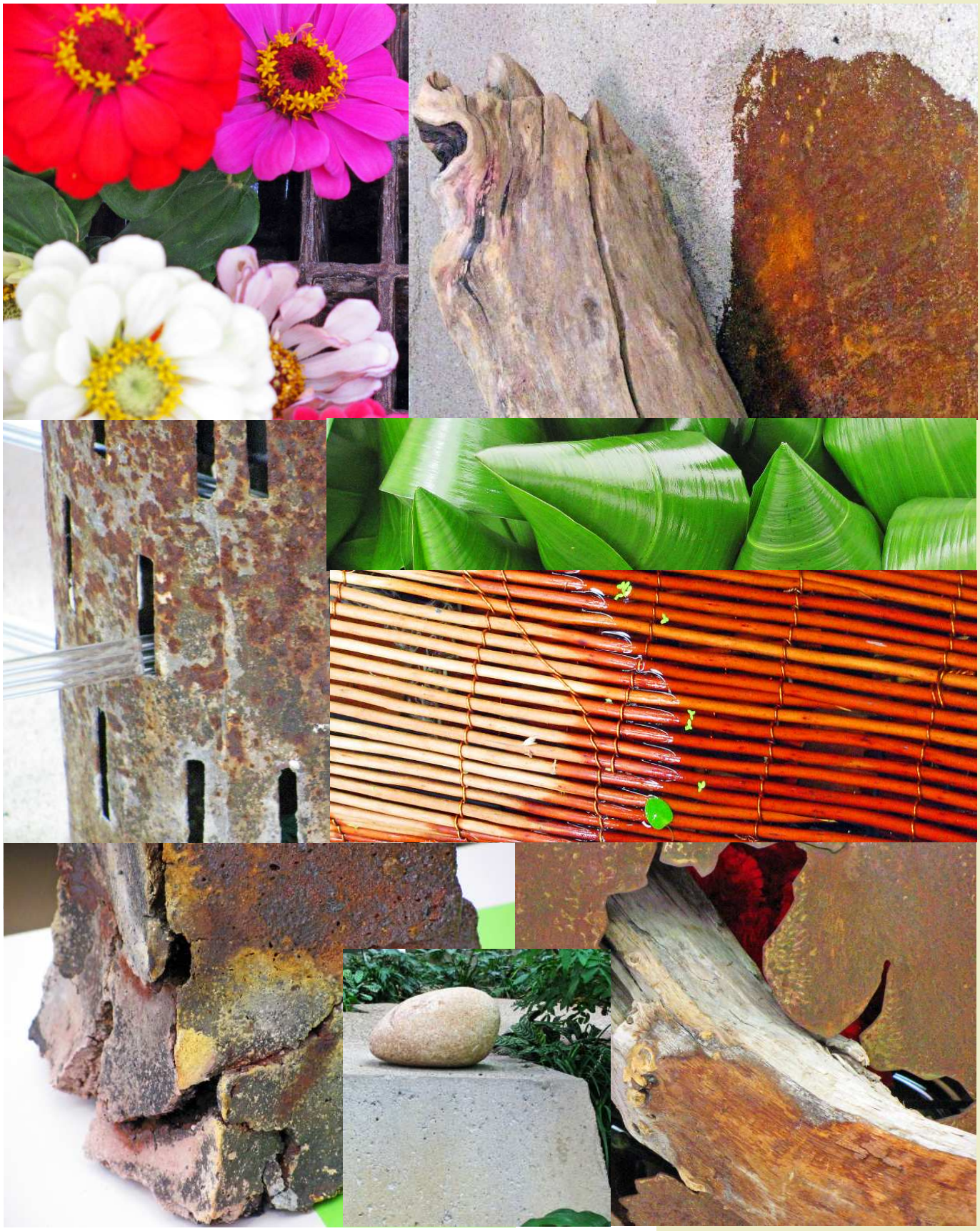
Auf der nächsten Seite sehen Sie noch ein paar „Augenblicke“ von der Ausstellung. Es sind interessante Ausschnitte von verschiedenen Materialien, die auf der Ausstellung verwendet wurden. Ich habe einmal näher hingeschaut. So bekommt man vielleicht einen Einblick in die Vielfalt des auf der IGS in Hamburg verwandten Ikebana-Materials. Ein buntes Sammelsurium, ob Stein, Metall, Blumen, Blätter oder Rohr. Insgesamt ergibt sich eine Vielzahl an Farben, Formen, Qualitäten oder Quantitäten. Doch, sehen Sie bitte selbst. Vielleicht erkennt der ein oder andere Künstler sein Material sogar wieder ...

Fotos nächste Seite:
Kerstin Anke-Ulbrich

Gesteck von Ilka Leibing, Ikenobo, Titel: „Rikka“, Halle 2 Foto: Annelie Wagner

Gesteck von Claudia Eisenkolb, Heidi Gierschewski, Fatima Hanke, Gisela Jost, Jörg Löschmann, Inge Stahn-Geyer, Ursula Wehr, Waltraut Zajac, Sogetsu, Titel: „Die hängenden Gärten Babylons“, Halle 1 Foto: Annelie Wagner

Augenblicke



Das archimedische Prinzip

Internationale Gartenschau IGS in Hamburg, August 2013 – Eine Hintergrundgeschichte

Unser Titel für die fünf Blumenboote war «Vom Wasser getragen».

Jedes Ausstellungsstück hat eine Entstehungsgeschichte. In Hamburg ist mir diese Tatsache wieder speziell bewusst geworden. Einige BesucherInnen hatten uns nach dem 'Dahinter' gefragt. Diese unsere Geschichte ist nicht besonders, einfach eine von vielen im Laufe der Jahre unseres Blumenweges.

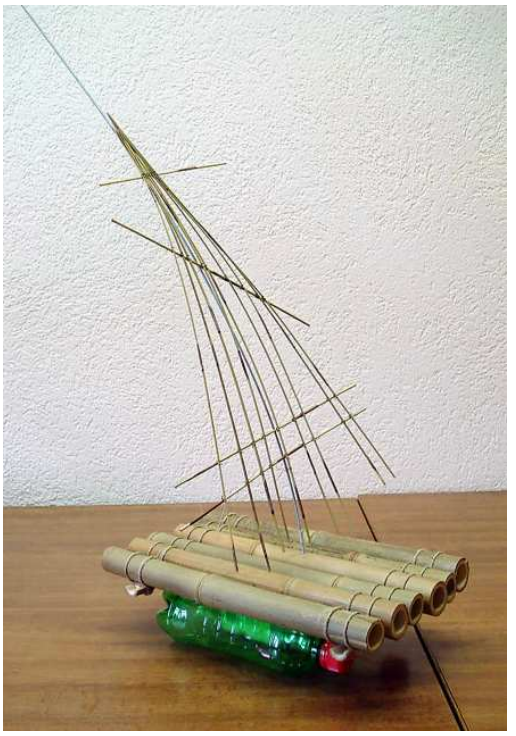
Die Unterlagen zur Anmeldung für die IGS Hamburg zeigten in der einen Halle, die als Landschaft angeordnet geplant war, mehrere Ausstellungsplätze im Wasser, in einem Wassergraben. Renate Beurer und ich hatten beschlossen auszustellen und ich fragte sie, ob wir zusätzlich ein Gemeinschaftsarrangement planen wollten - vielleicht im Wasser.

Zusammen in Naurod dann im Mai, erhielten wir weitere Angaben und der kleine See (6,5 m lang, 1,5 m breit und 30 cm tief) wurde uns definitiv zugeteilt. Eine derartige Gelegenheit wird selten geboten. Zupacken, dachten wir uns. Fritz Seitz - der Verantwortliche für die Platzzuteilung - bemerkte noch, ob wir sicher seien, etwas Schwimmendes gestalten zu wollen.

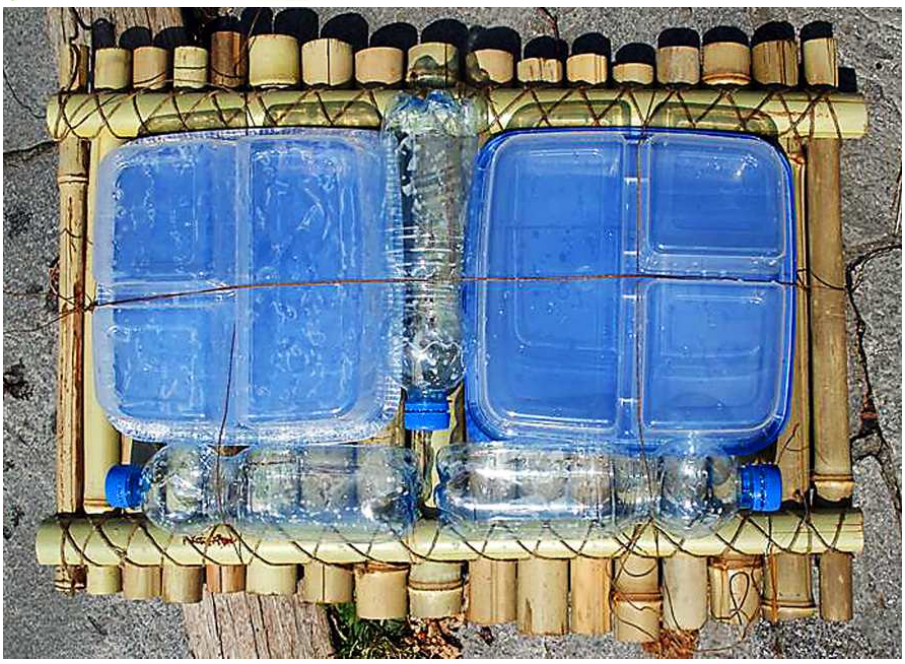
Dies nahmen wir nicht wirklich wahr, es stellte sich jedoch heraus, dass einige Arbeit auf uns wartete. Bambusrohre von früheren Arbeiten standen noch zur Verfügung. Peter, hilfswilliger Ehemann von Renate, sägte einige Rohre in die gewünschte Länge und wir versuchten uns am ersten Floß/Boot. Mit der passenden Schnur musste eine Bindetechnik gefunden werden. Eine Querstange, halbiert darunter gelegt, half, die runden Rohre zu stabilisieren.

Aus Reedgras probierten wir, ein Segel dazu zu machen. Die Technik der Verknüpfung der dünnen Stäbe hatten wir beide 2006 im Workshop

Die Floßgruppe von vorn



Das Modell eines Floßes.



Ein Floß von unten

von Sonja Illig in Naurod gelernt. Wir waren zufrieden.

Peter sägte also alle verfügbaren Bambusrohre für fünf Flöße zurecht, zwei große und drei kleine. Inzwischen waren meine Gedanken schon mit dem Auftrieb beschäftigt. Wie können wir erreichen, dass die Dinger auf dem Wasser schwimmen?

Recherchen in der Physik ergaben, dass schon v. Chr. entdeckt wurde, dass Gewicht, unser Boot, welches auf's Wasser gelegt wird, Wasser verdrängt und zum Schwimmen Auftrieb braucht. Die Formel 'Auftrieb zu Gewicht' habe ich vergessen, wir mussten es bei jedem Stück herausfinden.

Wir brauchten luftgefüllte Elemente. Was für welche, wie viele, wie groß? Versuche ergaben, Pet-Flaschen alleine machen wackelig, alle runden Formen zusammengebunden erwiesen sich als zu wenig stabil. Ein Gemisch von Dosen und Flaschen war erfolgreich. Wichtig war, die Flaschen möglichst in der Gegenrichtung zu den Bambusstangen anzuordnen. Unsichtbare Fischerschnur/Silk zum Verschnüren war gut. Unsere Schwimmexperimente zu Hause mussten aufgegeben werden, die Badewanne oder der grosse Zuber waren zu klein und wegen der Wandung ungeeignet für eine Kontrolle. Schlussendlich half der Teich bei Nobuko als erster Versuch, es sah gut aus. Also schufen und schnürten wir die weiteren Flöße und gestalteten die unterschiedlichen Segel.

Ein endgültiger Versuch auf dem Zürichsee war nach einigen Anpassungen vielversprechend und so, dass wir in Hamburg keine bedeutenden Überraschungen erwarten mussten. Für Eventualitäten packten wir das nötige Reservematerial ein.

Welche Blumen? Sie sollten leicht im Gewicht sein, jetzt kam nämlich zum Thema Auftrieb auch das Thema Gleichgewicht noch dazu. Wir entschieden uns für die spätsommerlichen orangen Lampions aus dem Garten (Physalis). Bleibende Frage: Was würden die Wassergefäße und Kenzan auf dem Floss befestigt, bewirken. Wie würde das Gleichgewicht verändert? Zum Schluss vertrauten wir auf unsere spontanen Ideen vor Ort, falls dies nötig sein sollte. Die Segel wurden für den Transport abmoniert und sorgfältig geschützt in einem flachen, großen Karton verpackt. Die Lampions schnitt Renate im Garten und verpackte sie säuberlich - mit genügend Feuchtigkeit versorgt - in

Blick in die Ausstellungshalle 1

einem großen Blumenkarton.

Die letzte Woche vor unserer Abreise war Renate Hadank - eine andere Wasserplatzkandidatin - nach Hamburg gefahren, um die Halle und die Ausstellungsplätze im Wasser einzusehen. Das Bild von «unserem See» war nicht sehr aufbauend, es war gar nicht geeignet für unsere Boote. Eine E-Mail an den verantwortlichen Fritz, er möge doch bitte schauen, dass wir eine leere Wasserfläche bekommen würden, musste uns beruhigen. Glücklicherweise üben wir im Ikebana immer wieder, mit sich ändernden Bedingungen umzugehen und diese mit spontanen Ideen und Lösungen zu bewältigen. Vor Ort würden wir schon sehen. Alles hatte die Reise gut überstanden, der Platz war auf der anderen Hallenseite, aber es war eine schöne Wasserfläche. Die Flöße wurden wieder mit den Segeln versehen und ins Wasser gesetzt.

Die großen, schwereren Boote machten keine Probleme, die kleinen waren nicht stabil, ein Wassergefäß und Kenzan mussten mit kleinerem, leichterem ausgewechselt und zusätzlich mit Auftrieb/Pet-Flasche ergänzt werden. Unsere fünf Boote sollten natürlich als eine Einheit wirken. Rechts und links von uns waren noch andere Ikebana auf Podesten im Wasser platziert. Die Steine, die wir mitgenommen hatten, um notfalls das Gleichgewicht der Boote auszugleichen, dienten nun perfekt, um jedes Floß mit einem «Anker» zu versehen, dass diese zwar frei schwimmen konnten, in der Distanz aber zusammen blieben.

Seitlich im Wassergraben war ein kleiner Springbrunnen platziert, was lebendig wirkte. Gäste und KollegInnen kommentierten unser Ikebana spontan als «fröhlich», die Beweglichkeit der Boote strahlte Lebendigkeit aus. Dies verleitete Kinder - und Eltern - zum Spielen, die Boote herauszuholen oder auf die Reise zu schicken. So mussten wir ab und zu ins Wasser steigen, um die Boot-Gruppe wieder zusammenzubringen.

Beide können wir einstimmig sagen, „der Weg ist das Ziel“, wir haben viel gelernt im Tun. Und das Teamwork war unabdingbar und eine schöne Erfahrung.

Martha Bachmann und
Renate Beurer

Fotos: Martha Bachmann

Floßgruppe seitliche Ansicht

Eine gute Tasse Kaffee

Seminar 1 „Shoka Shofutai–Isshuike, Nishuike, Sanshuike“ Naurod 2013 mit Ingrid Eichinger und Kathleen Rabl

Träumende Stille im Raum
mit Reispapierwand
Insel im Alltag

Mit diesem Haiku von Else Müller begann stimmungsvoll das Seminar Shoka Shofutai. Die 13 Teilnehmerinnen kamen bis auf eine von anderen Schulen, Sogetsu, Stuttgarter Ikebanaschule, Kaden Ryu und Saga Goryo. Sie hatten das Seminar bewusst als Einstieg in die Ikenobosphären gewählt, da Shoka ab dem 15. Jahrhundert als Alternative zum komplizierten Rikka entwickelt worden war.

Isshuike von Christina Müller
Foto: Renate Hadank

Shin, Soe, Tai (Taisaki, Taioku), Ashirai (Mae Ashirai, Ushiro Ashirai), Hongatte, Gyakugatte, Wamono, Kimono, Kusamono, Tsuyomono, Taremono, Mazeike, Mizugiwa, Shussho, Kokoro, In, Yo … Vereinfacht ist selten einfach, gilt es doch, eine Vielzahl von Regeln zu berücksichtigen.

Die Theorie ist hierbei jedoch nicht grau, sondern orientiert sich an der Natur. Das Gefäß symbolisiert die Erde, aus deren Mitte alles Material scheinbar aus einem Fuß hervorgeht und zur Mittellinie auch wieder zurückkehrt. Die Anzahl der einzelnen hintereinander gesteckten Füße ist ungerade, speziell bei der Shoka Isshuike Form müssen vor und hinter Shin die gleiche Anzahl von Füßen sein. Die Pflanzen streben nach dem Licht, Shin und Soe stehen auf der Sonnenseite. Daher muss der Sonnenstand der verwendeten Pflanzen berücksichtigt werden. Verschiedene Materialien sind wie in einer Landschaft hintereinander angeordnet, d.h. Kimono (Holz) im Hintergrund, Tsuyomono (Sträucher etc.) in der Mitte und Kusamono (Blumen, Gräser etc.) im Vordergrund. Blüten in verschiedenen Öffnungsstadien stehen für Werden und Vergehen, niemals sollen alle Blüten gleich weit geöffnet sein. Die Besonderheit der Pflanze ist jedoch wichtiger als die Form.

Isshuike – ein Shoka aus **einem** einzigen Material

sieht einfach aus, gestaltete sich aber durchaus schwierig, zumal die Pfingstrosen sich wie kapriziöse Diven benahmen, Transport und Temperaturwechsel hatten sie sehr übel genommen. Die Überredungskünste der erfahrenen Ikebanistinnen ließen sie jedoch pünktlich zur Blumenschau in lebendiger Frische erstrahlen. Zuvor waren die beiden Seminarleiterinnen gefragt; sehr geduldig alle Details erklärend, korrigierten sie jedes Arrangement.

Nishuike – ein Shoka aus **zwei** verschiedenen Materialien

Mit Rittersporn und Raps wurde am Nachmittag nach den gleichen Prinzipien ein Shoka Nishuike erstellt. Etwas besser ging es nun, höchste Konzentration war allerdings weiterhin gefragt und zu korrigieren blieb immer noch sehr viel.

Sanshuike – ein Shoka aus **drei** verschiedenen Materialien

Sanshuike ist das modernste Arrangement aller Shoka Formen, das am meisten gestalterischen Raum lässt. Mit Apfelblüten, Helikonien und Baumfreund, was schon eine höchst spannungsreiche Materialkombination ist, war mehr Spielraum für eigene Kompositionen gegeben.

Der 45. Headmaster der Ikenoboschule, Ikenobo Senei, hat den Ausspruch geprägt:

„Isshuike kann man vergleichen mit einem sehr kräftigen grünen Tee. Nishuike ist wie die japanische Süßigkeit, zusammen gegessen mit dem grünen Tee. Sanshuike ist wie Kaffee: Das Aroma des Kaffees, die Süße des Zuckers und die Milch werden im Kaffee eins. Einzeln ist jedes etwas anderes. Deswegen muss man im Sanshuike unbedingt die Eigenschaften der einzelnen Blumen studieren."

Ein Seminar mit der richtigen Mischung von Erklärungen und Selbstgestalten, das Lust auf mehr Ikenobo machte.

Herzlichen Dank an Frau Eichinger und Frau Rabl, die beide mit viel Freude und nicht ohne Überstunden uns eine weitere Spanne auf dem Blumenweg begleiteten.

Renate Hadank

Seminarteilnehmer Seminar 1 Foto: Gisela Jost

Blick in den Seminarraum für Seminar 1 Foto: Annelie Wagner

Mount Ikebana

Seminar 6 „Rikka Shofutai geregeltes Rikka“ in Naurod 2013 mit Sachiko Oishi-Hess und Ute Einenkel

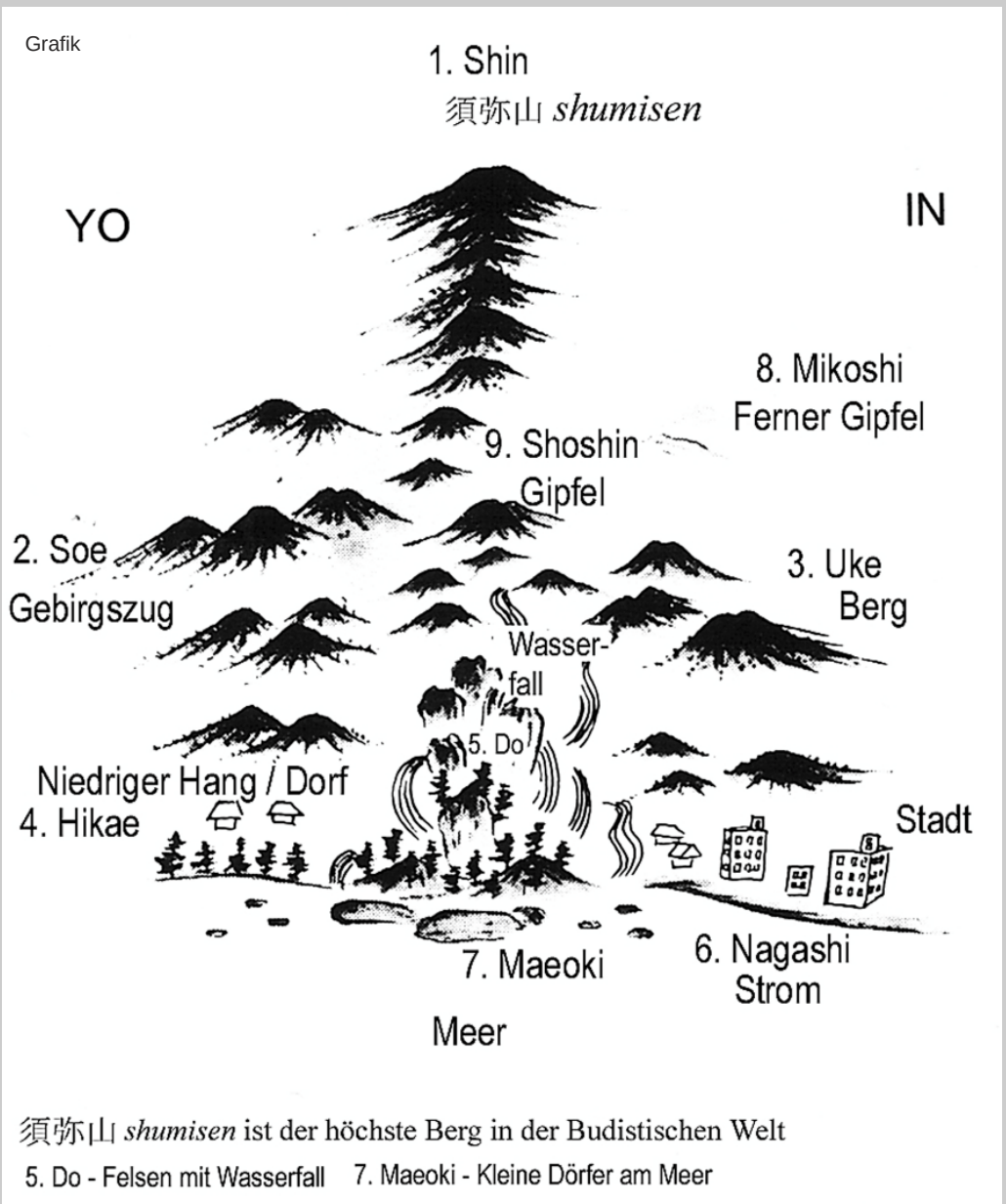
Die Besteigung des Mount Ikebana - eine Expedition mit Sachiko Oishi-Hess und Ute Einenkel

Rikka Shofutai – geregeltes Rikka – das ist die Königsdisziplin und der Mount Everest des Ikebana. Für nicht sehr fortgeschrittene und mit Ikenobo unerfahrene Ikebanisten wie mich wohl ein kühnes Projekt. Und das mit dem Draht war mir auch nicht geheuer. Aber einmal im Leben ein Rikka zu arrangieren, hat eben auch seinen Reiz; und der Name Sachiko Oishi-Hess tat ein Übriges.

Vor einigen Jahren habe ich in Ulm eine von ihr geleitete wunderschöne Ausstellung besucht, die Tuschekalligraphien Ihres Meisters, Seki Yuho Roshi, mit Ikebana und Tee kombinierte. Das klang noch nach.

Trotzdem - wären da nicht in der Ankündigung die Worte „Praxis: moderne, leicht zugängliche Form“ gewesen, ich hätte es nicht gewagt. Eine leichte Panikattacke überkam mich dann aber doch beim Studium der Vorabinformationen. Mit den 9 Hauptelementen möge man schon vertraut sein, die Liste der mitzubringenden Utensilien (Zange, Hammer, Zollstock ...) ließen mich ernsthafte Arbeit befürchten, und von den etwa 60 Gefäßen (zum Verkauf in der Börse, ich bin Keramikerin), die ich nach Naurod mitzubringen gedachte, erfüllte nicht ein einziges sämtliche gewünschten Kriterien.

Grafik



Ich war gewillt, mein Bestes zu tun, mich nicht mehr als nötig zu blamieren und rechnete eigentlich nicht damit, viel Freude an dem Seminar zu haben. Und dann kam alles ganz anders!

Sachiko und Ihre Assistentin Ute, ein eingespieltes Team und ein Herz und eine Seele, brauchten ungefähr 5 Minuten, um alle Hirngespinste im Winde zu zerstreuen und wohlige Entspannung zu verbreiten; wir waren ein kleines Seminar von 8 Teilnehmerinnen, nur drei hatten Ikenobo-Erfahrung. Während die meisten Seminare in den drei Arbeitsperioden

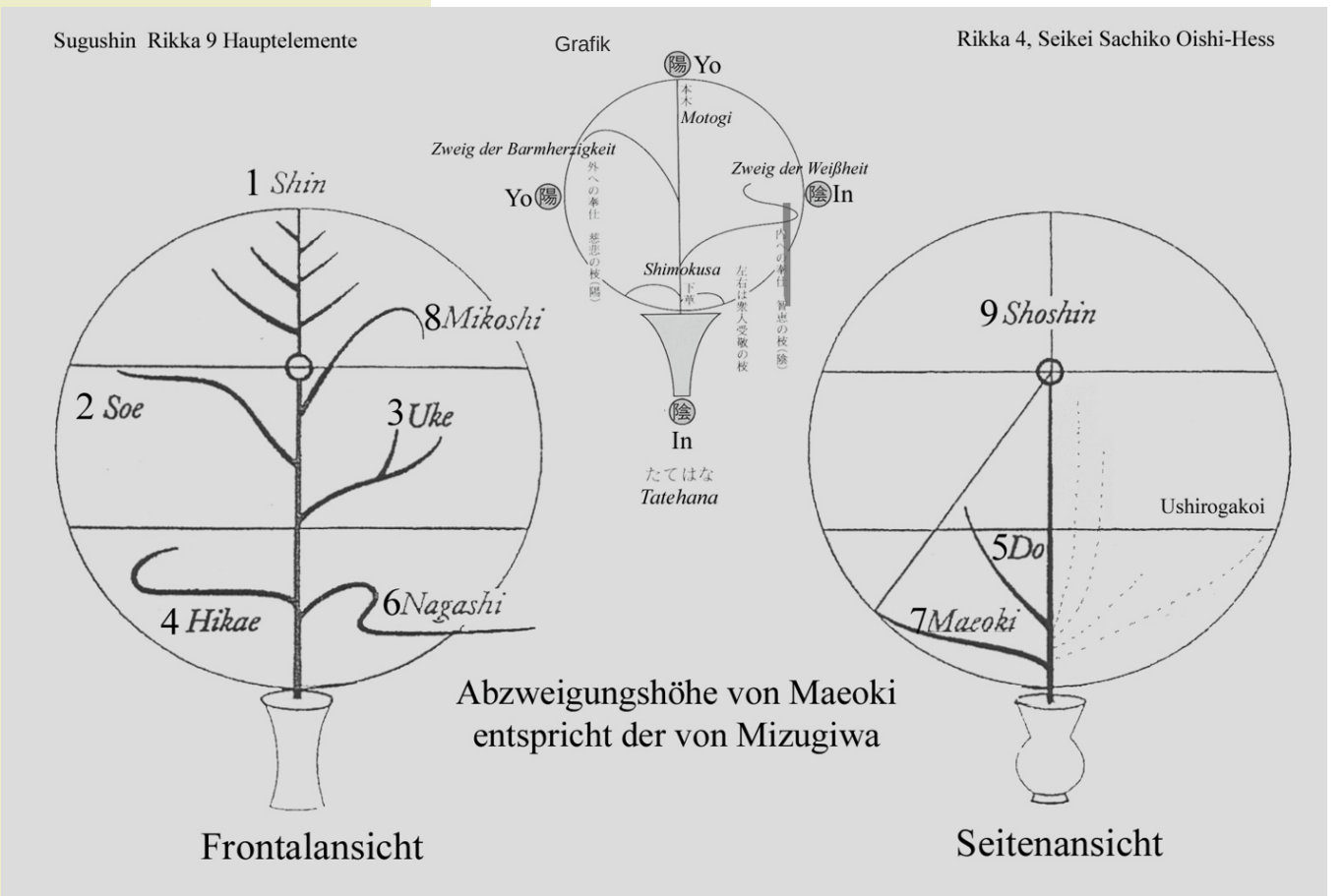
jeweils ein (oder sogar noch mehr) Arrangements produzierten, arbeiteten wir weit über die üblichen Zeiten hinaus an unserem einen und einzigen Rikka.

Um das Warum und vor allem das Wie eines Rikka zu verstehen, braucht es eine Menge an Theorie. Sachiko und Ute vermittelten uns die Grundbegriffe jeweils in kleinen Portionen, nach denen schrittweise mit der praktischen Vorbereitung des Arrangements begonnen wurde. So konnten die Informationen einsickern und Fuß fassen.

Zuerst wurde das Gefäß mit Kies gefüllt und der Kenzan so platziert, dass darüber noch 3 cm bis zum Rand des Gefäßes frei blieben (Zollstock). Dann wurde als zentrale Stütze ein runder Holzstab, der Shin-Bo, ziemlich fest in den Kenzan getrieben (Hammer). Alle Hauptlinien ordnen sich nach genauen Regeln um den Shin-Bo herum an, und alle Hauptlinien werden um ihn herum „gebündelt“ (Draht), sodass das Arrangement wie aus einem Stamm heraus aus dem Gefäß wächst. Die einzelnen Linien verzweigen sich erst ab einer Höhe von 7 cm über dem Gefäßrand. Schon dieser Abstand zum Gefäß erzeugt einen Eindruck von Schweben und Leichtigkeit. Und dann entfalten sich die Hauptlinien wie aus der beiliegenden Grafik ersichtlich.

Ich beschränke mich also auf die Bewältigung des für mich schwierigsten Elements Maeoki. Sachiko hatte mit Bedacht für uns Materialien ausgewählt, die einfach zu bearbeiten waren: Blätter und Gräser. Wir hatten Asparagus, Steelgras und Funkien und einige andere Materialien zur Auswahl. Als Blüten standen zur Verfügung weiße Iris und große, violette Allium. Es ging um die verschiedenen Schattierungen von Grün, weshalb auch Blumenband in drei Grüntönen zum Einsatz kam. Das Element Maeoki geht aus der Mitte des Kenzan direkt nach vorne, in einem Winkel von 90 Grad. Im ursprünglichen Rikka war jeder Linie auch ein Wunsch an die Götter zugeordnet - Maeoki: Reichtum und Ehre mögen frei zugänglich sein. Auch heute noch ein frommer Wunsch. Und der Gesamteindruck eines Rikka symbolisiert darüber hinaus eine Landschaft, mit einem höchsten Gipfel (Shin), einem Gebirgszug auf der Sonnenseite (Soe), einem Gebirgszug auf der Schattenseite (Uke), einem Dorf am Fuße des Gebirges (Hikae), einem Felsen mit Wasserfall (Do), einer Stadt (Nagashi), kleinen Dörfern am Meer (Maeoki), einem fernen Gipfel (Mikoshi) und dem in der Mitte stehenden Gipfel (Shoshin).

Wie also bringt man ein doch recht fragiles Funkienblatt dazu, sich



rechtwinklig nach vorn zu verbeugen? (Zange, Draht, Band) Und es ging auch nicht um ein Funkienblatt, sondern um drei, die sich längenmäßig in der Proportion 7:5:3 zueinander verhalten sollten. Diese drei zusammen bildeten mein Maeoki. Zur Vorbereitung eines einzigen Blattes brauchte ich drei verschiedene Sorten Draht, flexibles Tesa- und grünes Blumenband. Mittels einer Methode, die ich nur als raffiniert bezeichnen kann, wurde die Knickstelle so präpariert, dass der Stängel nicht verletzt wurde und sich dennoch biegen ließ. Ich habe einige Zeit gesessen an meinem Maeoki, und ohne die Assistenz von Sachiko und Ute wäre das auch nichts geworden. Die beiden sagten uns immer wieder, dass wir alle Zeit der Welt hätten und jeder ganz gemütlich fertig werden würde - um dann mit annähernder Lichtgeschwindigkeit zwischen uns im Viereck zu springen. Auch die anderen Linien bestehen häufig aus drei Elementen, die ebenfalls im Verhältnis 7:5:3 stehen. Das ist doch ganz einfach - wenn man's mal verinnerlicht hat.

Rikka von Sachiko Oishi-Hess
Foto: Petra Mösberger

Da die einzelnen Linien auch in der Höhe der Abzweigung vom Hauptstamm einen bestimmten Abstand voneinander haben sollten, war das Knifflige für uns Ungeübte, die Stelle zu finden, an der unser in Vorbereitung befindliches Element für das Biegen präpariert werden muss. Nicht der Knack- sondern der Knick-Punkt, sozusagen. Manches ging daneben, und als Sachiko gegen Ende der Veranstaltung mein Maeoki rettete, hatte ich die Rolle der OP-Schwester inne, die dem Chirurgen die Instrumente anreicht: „26-er Draht in Grün bitte, Zange, und 28-er Draht in Silber, danke …“ Obwohl ich mit einer immanenten Aversion gegen das Drahten angereist war, hatte ich für solche Bedenken einfach keine Zeit und ich verschwendete keinen Gedanken daran; das ist es, was das Arrangieren eines Rikka mit einem macht: Es ermöglicht und fordert 100 % Konzentration.

Wer fand sich nicht schon mal beim Versuch, in aller Stille Zazen zu sitzen, beim innerlichen Verfassen der morgigen To-do-Liste? Ähnlich wie auf dem Teeweg mit all den vielen, oft auch Widerstand erzeugenden Regeln und Details, ist beim Rikka einfach kein Platz für Ablenkungen, Sorgen und Alltagskram. Der Geist wird leer von all´ dem, und - anders als beim Arrangieren eines freieren, etwa Sogetsu-Ikebana - auch frei vom eigenen

künstlerischen Anspruch (um nicht das große Wort Ego zu benutzen). Dass in unserem Seminar keine Namenskärtchen neben den Arrangements standen, war auch keine bewusste Entscheidung oder Vereinbarung. Es kam einfach niemand auf die Idee. Beim Schaffen eines „freien“ Arrangements geht man zwar auch, aber eben auf andere Weise völlig in der Tätigkeit auf. Ein Tatebana, die früheste Form des Rikka, ist ja ursprünglich eine Opfergabe zu Ehren Buddhas oder besonders verehrungswürdiger Personen und wird als sakrale Handlung verstanden und nicht als kreativer Akt. Das Arrangieren eines klassischen Rikka lässt sich so vielleicht mit der Interpretation einer Beethoven-Sonate vergleichen; bei aller Treue zur Partitur bleibt immer noch Raum für die persönliche Note, für den Schwung, den ich meinem „Nagashi“ gebe. So machte es auch viel Freude, die Unterschiede unserer ähnlichen, aber nicht gleichen Arrangements zu betrachten.

Am Ende des Seminars bedankten sich Sachiko und Ute bei uns für unsere Ausdauer und Geduld - wo wir doch ihre Ausdauer und Geduld wirklich ganz arg strapaziert hatten.

Und als besonderes Abschiedsgeschenk sang uns Sachiko mit wunderbarer Stimme die nebenstehenden Zeilen aus einem Zen-Text auf japanisch vor.

Aus dem Log-Buch der Expedition zum Mount Ikebana: Alle Teilnehmer haben den Gipfel erreicht.

Sabine Turpeinen

Gruppenfoto Seminar 6
Foto: Petra Mösberger

Der Wind ist der Atem.
Die allumfassende Leere ist das Herz.
Die Sonne ist das Auge.
Meere, Berge ... gehören zu meinem Körper.

Tag und Nacht
Sind der Atem des Himmels.
Ebbe und Flut
Sind der Atem der Erde.

Der Atem des Menschen ist die ein-
Und ausströmende Luft.
Den Atem in Ordnung zu bringen heisst,
den Kosmos in Ordnung zu bringen.

Ikebana modern

Bericht über einen Workshop mit Tetsunori Kawana, der bei Ikebana Sogetsu München vom 12. bis 14.04.2013 zu Gast in München-Trudering war.

Arrangement mit Birkenstamm und Apfelbaum

Freitagabend, 12. April 2013, im Kulturzentrum in München-Trudering. Nicht nur die 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Ikebana-Seminars strömen ins Foyer, sondern auch viele „Ikebanisten“, Ikebana-Freunde und Ikebana-Interessierte aus München und Umgebung füllen den Festsaal. So kann Ayako Graefe als Vorsitzende der Branch vor vollem Haus Tetsunori Kawana, Master Instructor der Sogetsu Schule Tokyo, herzlich in München willkommen heißen. Der Generalkonsul, Akira Mizutani, schließt sich in seinem Grußwort gerne an.

Tetsunori Kawana bekundet seine Freude in München zu sein, nicht nur in Worten, sondern auch beim ersten Arrangement: Bärgras, Rohrkolben-Blätter und Ginster fixiert er in einer hohen runden Schale mit einem großen „Isarkiesel“. Zehn weitere Arrangements folgen. Tetsunori Kawana erläutert bei jedem Arrangement die Sicht auf die Natürlichkeit des Pflanzenmaterial, um dann durch „Veränderung“ einen neuen Blick zu gewinnen. Die ruhige Assistenz von Rita Dollberg und Angelika Mühlbauer und die kompetente Moderation und Übersetzung durch Dr. Heike Lüder-Schirmer runden die Darbietung ab. Sie besticht nicht nur durch das Besondere der einzelnen Arrangements, sondern bietet eine Performance, die in der bisherigen Vereinsgeschichte von Ikebana Sogetsu München einmalig ist.

Herr Kawana schließt die Demonstration mit einer Installation ab, an der alle Helfer auf und hinter der Bühne beteiligt sind: Birkenstämme bilden das Gerüst, in dem der große Ast des Apfelbaums fixiert wird, ergänzt durch Zweige der Kornelkirsche und des Kirschlorbeers. Die farblichen Akzente bringen weiße Hortensien und rosèfarbene Pfingstrosen. Rege Unterhaltung schließt sich danach im Foyer an. Das Echo ist bei allen Besuchern positiv und die Spannung der Seminarteilnehmer auf die kommenden drei Workshops groß.

Tetsunori Kawana steckt mit Bärgras, Rohrkolben und Ginster. Assistenz erhält er von Angelika Mühlbauer.

Samstag, 13. April 2013
Workshop 1:
„Nur eine Art Pflanzenmaterial“
(Curriculum 4-4)

Es stehen Eukalyptuszweige oder Zweige der Felsenbirne zur Verfügung. Es ist erstaunlich, wie facettenreich 60 Ikebanisten das gleiche Pflanzenmaterial zu gestalten wissen: Eukalyptus mit Blättern werden zur Masse; Eukalyptus mit nur Früchten, Felsenbirne mit Blüten oder als kahle Zweige betonen Linien. Beide Materialien können ebenso die besondere Form des benutzten Gefäßes zur Geltung bringen.

Workshop 2:
„Von allen Seiten“
(Curriculum 3-19)

Als Material stehen Zweige der Sago-Palme und Ranunkeln zur Verfügung. Herr Kawana erläutert die Vielfältigkeit der Sago-Palme, die z.B. beim Trocken die Farbe und Form ändert. Die Arrangements zeigen, wie gut diese Palmblätter geeignet sind, um in den unterschiedlichsten Gefäßen arrangiert zu werden, die von allen Seiten interessant aussehen, ohne gleichförmig zu wirken.

Sonntag, 14. April 2013
Workshop 3:
„Arrangement in einer Schale ohne Kenzan“
(Curriculum 4-18)

Als Material dienen dieses Mal Japanische Kirsche und Lysanthus. Herr Kawana betont, wie wichtig die „Füße“ sind. Auch wenn die Stabilität der Zweige erste Priorität haben, darf man nicht vergessen, das Besondere am Zweig zur Geltung zu bringen. Keine leichte Aufgabe! Wie leicht hat am Freitagabend Herr Kawana Korkenzieherhasel, Wilde Möhre und Orninthogalum in einer flachen Schale ohne Kenzan arrangiert. Der Kampf mit den Zweigen ist hart. Tetsunori Kawana macht Mut beim Arbeiten und Korrigieren und so bin ich doch einigermaßen zufrieden mit meinem Arrangement und nehme mir vor, gerade diese Variation zu üben. (Was ist aus dem Vorsatz ein halbes Jahr später geworden ... ?)

Herr Kawana begutachtet in jedem Workshop jedes Arrangement individuell und gibt Anregungen zur Verbesserung. Die Änderungen muss jede(r) selbst vornehmen, denn sonst ist es nicht mehr das eigene Arrangement. Er legt die Betonung darauf, dass man den Blick fürs Material bekommt, denn nur so kann man individuell ein gutes Arrangement fertigen.

Am Sonntagmittag heißt es dann Abschied nehmen. Wir sagen Tetsunori Kawana Dank für die „lehrreichen“ Tage, sei es passiv als Zuschauer bei der Demonstration oder aktiv bei den Workshops. Wir haben modernes Ikebana kennen gelernt und wünschen uns, dass er wieder den Weg nach München finden wird.

Ein großes Dankeschön geht auch an alle, die dieses Seminar vorbereitet haben und an die Helferinnen und Helfer während der drei Tage. Der größte Dank gebührt jedoch Rita Dollberg für die vielen Mühen bei der Planung und Organisation.

Sind Sie neugierig auf die Arrangements von Herrn Kawana geworden? Dann schauen Sie auf unsere Internetseite unter dem Link: www.ikebana-sogetsu-muenchen.de/fotogalerie/kawana-demo-12-04-2013.

Angelika Denig

Fotos: Angelika Denig

Arrangement mit Korkezieherhasel, wilder Möhre und Orninthogalum

Hosun Moribana

Bericht vom Ohara-Workshop „Hosun Moribana“ mit Theres Marty als Leiterin zum Thema traditionelle Mini-Landschaften in Zürich am 26.02.2013 im Gemeinschafts-zentrum Riesbach

Theres Marty

Am Dienstag, den 26. Februar 2013, konnte die Präsidentin des Ikebana International Chapter Zürich, Frau Angelika Kilp, die Leiterin des Ohara-Workshops, Frau Theres Marty, und 20 Teilnehmerinnen (3 aus der Adachi-Schule, 3 aus der Ikenobo-Schule, 1 aus der Kaden Ryu, 1 aus der Misho-Schule, 11 aus der Ohara-Schule und 1 aus der Sogetso-Schule) im Gemeinschaftszentrum Riesbach zum Ohara-Workshop begrüßen.

Angelika Kilp zweiteilige Keramik

Im Jahr 2006 wurde zum 100. Geburtstag des 3. Iemotos, Houn Ohara, und zum 111-jährigen Bestehen der Ohara-Schule eine Serie kleiner Gestecke in einer Ausstellung in Tokyo gezeigt, die jetzt große Aufmerksamkeit bei den Besuchern fand.

Schon 1978 hatte Houn Ohara die kleine Form, Hosun Moribana, für die immer enger werdenden Wohnverhältnisse in den Städten Japans kreiert. Diese neue Form hatte jedoch keinen großen Erfolg, weil hauptsächlich teure Bonsai-Pflanzen für die Gestaltung der Wohninnenräume verwendet wurden.

Gesteckmuster von Theres Marty

Doch bereits 2001 zeigte die Ohara-Schule wieder in verschiedenen Ausstellungen die Mini-Landschaften, die nach denselben Regeln wie die „normalen“ Land-schaften und heute auch nach dem Farbschema gestaltet werden.

Die Teilnehmer sollten spezielle kleine Gefäße in runder, ovaler, und rechteckiger Form sowie entsprechend kleine Kenzane mitbringen. Neben einem Informationsblatt lagen bereits einige Zweige Club-moos auf dem Platz. Einzelne Teile wurden mit feinem Draht zu winzigen Büschelchen gebunden und symbolisierten den Waldboden, sollten aber niemals über den Schalenrand hinausragen.

Aus einer reichhaltigen Anzahl von kleinen Töpfen durften die Teilnehmer je nach Bedarf 3-4 Pflänzchen wählen. Es waren Bäume und Sträucher im Mini-Format, wie z.B. Palmen, Fikus oder Azaleen, vorhanden. Dazu passten Euphorbia,

Theres Marty mit
Angelika Kilp und
Renate Beurer

Bronzegefäss von
Renate Beurer

Porzellanschale mit
Bambushenkel von
Renate Beurer

Kalenchoe, Usambaraveilchen, Narzissen und Orchideen mit ihren winzigen Blüten. Eifrig versuchten alle Teilnehmerinnen mit ihrem Arrangement in kleiner Form eine gewisse Aussagekraft zu erreichen, denn Hosun heißt auf japanisch „Herz“.

Nach dem gegenseitigen Betrachten und Fotografieren der geschaffenen Miniaturen möchten sich alle Teilnehmerinnen besonders bei der Leitung für den reizvollen Workshop, die gute Organisation und bei den Helfern und Spendern für den Imbiss sehr bedanken.

Gemütlich plauderte die Schar noch ein Weilchen, ehe sie sich auf den Heimweg begab. Merci!

Als Chronistin für Ikebana International Chapter Zürich Renate Beurer

Fotos: Renate Beurer

45 Jahre Ikebana in Biberach

Ikebana-Ausstellung, -Vorführung und -Workshop anlässlich 45 Jahre Ikebana in Biberach vom 20.-23.06.2013 in Biberach. Ein persönlicher Stimmungsbericht von Brigitta Buse zum gelebten Motto „Freundschaft durch Blumen“

Ein Grund zum Feiern eines großen Ikebana-Familienfestes - 45 Jahre Ikebana in Biberach.

Im Jahre 1968 begeisterte Frau Sikora zahlreiche Blumenfreunde, regelmäßig am Sogetsu-Unterricht teilzunehmen. Bereits 1977 erfolgte die Gründung des Ikebana International Chapters Biberach.

Im Komödienhaus, dort, wo 1761 die erste Aufführung eines Shakespeare-Stückes in deutscher Sprache stattfand - „Der Sturm“ übersetzt von Biberachs berühmtem Dichtersohn Christoph Martin Wieland (1733-1813), dem Mentor Goethes -, stellten im Juni dieses Jahres 13 Ikebanakünstler ihre Werke aus und, dass diese begeistert angenom-men wurden, zeigten die vielen Besucher. Am Tag der Ikebana Vor-führung der Sogetsu Meisterin At-suko Bersma war der Raum bis zum letzten Platz gefüllt und leider mussten einige Besucher wegen des Platzmangels sogar wegge-schickt werden.

Die Biberacher Events zeichneten sich bisher durch viele kraftvolle große öffentlichkeitswirksame Arrangements aus, die die Begeisterung Jahrzehnte immer weiter trugen. Durch Frau Bersma kamen nun manche ungewohnte, zum Teil neue Sichtweisen von Ikebana ins Spiel: Wenig Material, moderne, lichte Arrangements.

Ebenfalls an diesem Wochenende hielt der Ehemann von Atsuko Bersma, Renè Bersma, an der VHS Biberach einen sehr interessanten Video-Vortrag über das Schicksal von Titia, einer Vorfahrin von ihm, der ersten westlichen Frau, die 1817 mit ihrem Mann nach Dejima/Nagasaki Japan reiste. Er ist der Autor eines englischsprachigen Buches darüber; die Videos zum Thema wurden sogar im japanischen und holländischen Fernsehen gezeigt. Es waren interessante Tage mit dem Ehepaar Bersma im „Doppelpack“, durch deren Freundlichkeit und Herzlichkeit das „Japanfeeling“ für „Westler“ ganz nahbar wurde.

Das Ehepaar Bersma

Ikebana ist in den Köpfen der Normalbürger nicht mehr „in Mode“ und das Interesse dafür scheint nicht mehr so groß wie in den 70er Jahren. Man fragt sich, wie sich der Geist von Ikebana trotzdem so lange halten konnte und noch immer kann, zumal in der Provinz, wo es zunächst nur in Köln ein internationales Chapter gab.

Arrangegements Frau Bersma

Ausstellungsraum im Komödienhaus

Die Antwort ist ganz einfach: Ikebana ist ein lebenslanger Weg, für einen Kontakt mit Blumenfreunden ist kein Weg zu weit. Die Begeisterung und Lust sich zu treffen, sich auszutauschen und gemeinsam zu arbeiten, dazuzulernen und neue Perspektiven einzunehmen, ist den Ikebanatreibenden ein Anliegen.

25 Workshopteilnehmer aus ganz

Atsuko Bersma bei der Arbeit

Ausstel-lungsraum im Komödienhaus

Deutschland arbeiteten im Juni einen ganzen Tag hochkonzentriert nach Vorgaben von Frau Bersma. Sie zitierte Sofu Teshigahara, der erklärt, dass man beim Arrangieren von Blumen eins wird mit diesen und der Betrachter so immer auch einen Teil der Person sieht, die das Arrangement erstellt hat. Auch der Zen-Spruch „Erst wenn das Wasser ruhig ist, kann der Mensch sich darin spiegeln.“ zeigt, was die Ikebanisten mit ihrem Tun wollen.

Ikebana ist das Gegenteil von Selbstdarstellung. Es ist ein sich Versenken in das Tun, Meditation – Sammlung von der Oberfläche in die Tiefe. Eine Insel der Rückbesinnung, um Kraft zu tanken.

Aber auch die Geselligkeit hatte in diesen Tagen ihren Rahmen; ob bei der Führung in Steinhausen, den Gastgebern voller Hingabe, bei Mitfahrgelegenheiten oder beim gemeinsamen Essen. Schon zur Begrüßung bekam jeder Gast eine umfassende Infomappe über die Stadt Biberach und Umgebung und einen Biberacher Schirm.

Als Kind war die eigene Festplatte, das Gehirn, noch ziemlich leer. Heute können wir uns vor geistigem Input kaum retten. Das menschliche Gehirn kann etwa 2 Petabyte (zwei Millionen Gigabyte) an Daten in chemischer Form in den Synapsen aufnehmen, las ich neulich in einem Wissenschaftsmagazin. Für Zusatzinformationen und Detailwissen ist also immer Platz. Wichtig ist es, nicht nur zu konsumieren, sondern selber zu machen. Die verschiedenen Schulen haben unterschiedliche Sichtweisen und Regeln, die Liebe zur Blumenkunst aber verbindet sie, auch über Grenzen hinweg. Ikebana bereichert, es ist keine Einbahnstraße, sondern ein Zugewinn für alle.

Den Organisatoren, dem Ehepaar Bersma und allen stillen Helfern in Biberach gebührt ein herzliches Dankeschön.

Brigitta Buse

Fotos: Brigitta Buse

Alle Teilnehmer des Workshops

Toshimi Hayashi-Matt

Artikel aus dem Main-Echo der Stadt Aschaffenburg zu den Aschaffenburger Kulturtagen vom 27. Juni bis 7. Juli 2013

Sie lehrt den »Ausdruck des Herzens« Vielfalt leben: Toshimi Hayashi-Matt unterrichtet in Aschaffenburg Ikebana, die japanische Kunst des Blumensteckens. Toshimi Hayashi-Matt ist auf der halben Welt zu Hause: Die 56-jährige Japanerin zog 1985 zum ersten Mal nach Deutschland, blieb bis 1990, übersiedelte nach Tokyo und Yokohama, lebte fünf Jahre bei San Francisco und kam 1998 wieder zurück nach Deutschland; seit 2009 wohnt sie in Aschaffenburg. Ihre japanische Kultur hat sie darüber nie verloren, im Gegenteil: Wo immer sie lebt, vermittelt sie auch an andere Menschen.

Hintergrundinfos

In Aschaffenburg ist Toshimi Hayashi-Matt Ikebanalehrerin an der Volkshochschule. Ikebana ist die japanische Kunst des Blumensteckens - und eine Wissenschaft für sich. »Die älteste Ikebanaschule ist über 500 Jahre alt«, erklärt Hayashi-Matt die Ursprünge der Kunst, die einst überwiegend adeligen Männern vorbehalten war. Inzwischen sind es überwiegend Frauen, die die Kurse von Hayashi-Matt besuchen. Sie bringt ihren Schülern bei, dass im Ikebana eine eigene Philosophie steckt: Drei Hauptlinien sollte jedes Gesteck haben, sie stehen für den Himmel, den Menschen und die Erde. »Wichtig sind auch Freiräume«, erklärt sie weiter, »denn manchmal sagt eine einzelne Blüte viel mehr als ein üppiges Arrangement.« Vor allem aber will die Japanerin vermitteln, was sie selbst im Umgang mit den Blumen findet: »Wenn ich Ikebana unterrichte, möchte ich vor allem Freude geben«, sagt sie, »denn Ikebana ist der Ausdruck des Herzens.« Wo immer sie war, hat Hayashi-Matt Fotos ihrer Arbeiten gesammelt, Zeitungsausschnitte, Gruppenbilder von Kursschülern: Knorrige Äste sind da zu sehen und einzelne Rosen, kunstvoll gebogene Blätter, gradliniger Bambus, frei stehende Lilien. Was die Aschaffenburger Gruppe gelernt hat, zeigt sie just in diesen Tagen im VHS-Gebäude in der Luitpoldstraße 2: Dort ist noch bis zu diesem Wochenende eine Ikebanaausstellung aufgebaut.

Toshimi Hayashi-Matt vermittelt japanische Kultur und Lebensfreude: Perfekt kombinieren lässt sich das beim Blumenstecken.
Foto: Schreiber

Als Übersetzerin gefragt

Auch beruflich hat Toshimi Hayashi-Matt noch immer mit ihrer Heimat zu tun: Die studierte Anglistin arbeitet heute als Dolmetscherin und Übersetzerin für japanische Firmen und hat immer gut zu tun. Nebenbei unterrichtet sie Japanisch in Frankfurt und an einer Schule in Neu-Isenburg. Geboren in der 700.000-Einwohner-Stadt Shizuoka, hatte Toshimi Hayashi-Matt einen langen Weg bis nach Aschaffenburg. Der Beruf ihres Ehemanns verschlug die Familie in den 80er Jahren nach Landshut: »Wir wurden dort unglaublich freundlich aufgenommen«, erinnert sich Hayashi-Matt. »Auch deshalb sind wir später wieder nach Deutschland gekommen.« Zunächst aber führte der Weg berufsbedingt wieder nach Japan und in die USA. Zurück nach Deutschland kam Hayashi-Matt 1998; inzwischen lebt sie mit ihrem zweiten Mann am Untermain. Es ist wohl auch diesem Lebensweg geschuldet, dass Toshimi Hayashi-Matt schon oft über das Thema Einwanderung nachgedacht hat. Sie erinnert sich gut an einen Zeitungsartikel, den sie Anfang der 90er-Jahre gelesen hat. Deutschland, hieß es da, würde bald ebenso ein Einwanderungsland sein wie Amerika. »Damals konnte ich mir das nicht vorstellen«, erzählt sie. »Aber heute sollte Deutschland einsehen, dass es ein Einwanderungsland ist: Es liegt in der Mitte von Europa, die wirtschaftliche Lage ist vergleichsweise stabil. Deshalb kommen viele Menschen hierher und das ist positiv für Deutschland.« Leicht sei der Start hier aber nicht: Schwer gewöhnen konnte sich Hayashi-Matt beispielsweise daran, dass hierzulande alles schriftlich erledigt werden muss - von der Aufenthaltserlaubnis bis zur Möbelbestellung. »In Amerika und auch in Japan war das einfacher, da ging vieles telefonisch.« Als Neuankömmling in Deutschland und in den USA hat sie Unterschiede zwischen den beiden Ländern erkannt: »Amerika ist Ausländern gegenüber sehr freundlich. Jeder war irgendwann neu, man hilft sich gegenseitig, das ist die Grundeinstellung.« In Deutschland sei der Empfang im Allgemeinen eher kühl - auch wenn sie das nicht unbedingt auf die Stadt Aschaffenburg münzen will. Denn obwohl sie inzwischen in einem Land lebt, das sich stark von ihrer Heimat unterscheidet, will sich Toshimi Hayashi-Matt nicht an diesen Unterschieden aufreiben. Sie wolle mit dem, was sie tut, vielmehr zwischen den Kulturen vermitteln, wie sie sagt: »Jenseits aller Barrieren sind gerade das Ikebana, die Übersetzung und das Dolmetschen für mich der Weg, um die Herzen der Menschen zu öffnen und zu verbinden.«

Moni Münch

Das Motto der Stuttgarter Ikenana-Schule auf der IGS in Hamburg war:

SCHÖN HIER -
aber ward Ihr schon in Baden-Württemberg?

Einige Beispiele dafür, dass sich ein Besuch der Region Baden-Württemberg lohnt ...

IBV Ikebana-Bundesverband e.V.